7 Thematische Exkurse

Exkurs 1: Drei konkurrierende Bedeutungen von Lebenslangem Lernen: als „World polity“, als Prinzip der Gestaltung des Bildungssystems und als empirischer Gegenstandsbereich interdisziplinärer Forschung

Wird von Lebenslangem Lernen gesprochen, kann dabei an sehr unterschiedlichen Diskussionszusammenhängen und Diskursen Anschluss genommen werden. Vereinfachend lassen sich drei Zusammenhänge skizzieren:

LEBENSLANGES LERNEN als „World Polity“:

Lebenslanges Lernen – lifelong learning – ist eine in den 1990er Jahren von supranationalen Organisationen weltweit durchgesetzte politische Programmatik. Institutionen wie die Vereinten Nationen (UNESCO), die Weltbank, die OECD und die Europäische Union haben LEBENSLANGES LERNEN als *world polity* (JAKOBI 2009) in mehreren Schritten entwickelt und eine Argumentationslinie durchgesetzt, warum Lebenslanges Lernen notwendig ist und was unter einer Politik des Lebenslangem Lernens zu verstehen ist. Für Europa und die OECD haben sich zuletzt drei – auch normativ gesetzte – Begründungszusammenhänge etabliert: Erstens ist Lebenslanges Lernen eine Voraussetzung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit; zweitens ist Lebenslanges Lernen Mittel zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Erweiterung der politischen Beteiligung und drittens ermöglicht Lebenslanges Lernen individuelle Selbstverwirklichung und unterstützt damit das Wohlergehen der Mitglieder einer Gesellschaft. Diese politische Programmatik wird einerseits durch das auf sie zugeschnittene, bestätigende Berichtssystem in ihrer Plausibilität erhärtet, andererseits durch ein Anforderungsprofil mit nationalen Bildungs- und Wohlfahrtsystemen sowie Politiken verbunden. Während LEBENSLANGES LERNEN weltweite Verbreitung gefunden hat und sich insbesondere die politische Rhetorik der Bildungspolitik global annähern, sind die in den Ländern und Kommunen vorzufindenden realen Umsetzungen der skizzierten Politik höchst unterschiedlich, weil die jeweiligen sozio-kulturellen Umwelten andere Realisierungen zulassen bzw. erzwingen. Der „Konvergenz“ der politischen Rhetorik steht damit keineswegs eine Angleichung der realen Voraussetzungen zum Lebenslangem Lernen gegenüber.

LEBENSLANGES LERNEN als Prinzip der Gestaltung von Bildungssystemen:

Unter LEBENSLANGEM LERNEN wird eine zusammenhängende Reformprogrammatik des bestehenden Bildungssystems verstanden. Die Zielsetzung dabei ist, die Aufnahmefähigkeit aller Stufen des Bildungssystems – vom Kindergarten und der Vorschule bis zur Weiterbildung für Erwachsene – zu verbessern. Die Bildungsangebote sollen an die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen angepasst werden, sodass möglichst viele in einem möglichst hohen Umfang von den Angeboten des Bildungssystems profitieren. Insbesondere ein frühes Ausscheiden oder ein frühes Abgedrängtwerden in stark entwertete „Bildungssackgassen“ ohne Anschlussperspektive soll vermieden werden. Dies soll durch eine starke, schulinterne Individualisierung der Angebote – Stichwort: LernerInnenzentrierung – erreicht werden. Eine notwendige Differenzierung des Schulangebots soll dabei durch die Sicherstellung der Durchlässigkeit von Bildungsgängen und der Anerkennung bisheriger Lernergebnisse ausgeglichen werden. Unter dem Schlagwort „Vom Unterrichten zum Lernen“ werden neue, lernendenzentrierte – statt lehrplandominierte – Unterrichtsmodelle propagiert. Gleichzeitig wird die Kontrolle des Lernerfolgs auf eine neue Basis gestellt: Statt einer Abfolge von Prüfungsleistungen, die das Bewältigen eines über Lehrpläne definierten „Inputs“ dokumentieren, soll das Erreichen fachübergreifender Lernergebnisse (Learning Outcomes) – unabhängig von deren Vermittlung in einem Curriculum – sichergestellt werden. Für diese Learning Outcomes werden neue Erfassungssysteme entwickelt und